

**Référence bibliographique:** Anonymus (Éd.): "III.", dans: *Leipziger Spectateur*, Vol.5\003 (1723), pp. 221-246, édité dans: Ertler, Klaus-Dieter / Doms, Misia Sophia / Hahne, Nina (Éd.): Les "Spectators" dans le contexte international. Édition numérique, Graz 2011-2019, [hdl.handle.net/11471/513.20.2557](https://hdl.handle.net/11471/513.20.2557)

III.

*Scimus inurbanum lepido seponere dicto HORAT.*

*Ich nenne den, der mich mit frechem Schertze beist,  
Gewißlich nicht mein Schatz;  
Denn wenn die Katze schon so Zähn' als Klauen weist,  
So spricht man: Katz! Katz! Katz!*

Denen Hoch-Edlen und Hochgelahrten H E R R E N,  
Herrn Esaias Ernsten, *Jur. V. D.*  
Herrn Philipp Geschwinden *Med. L.*  
Herrn Johann Heinrich Schertzern, *Phil. M.*  
Denen ehmaligen Verfassern des Leipziger *SPECTATEURS*

Meinen werthesten Freunden  
Hochgeehrteste HERREN,

WAhrhafftig sie haben Zeit gehabt, daß sie mit ihren *Speculationes* eingepacket, würden Sie ferner Ihre Arbeit fortgesetzt haben, so hätte man sie da der Leipziger *Diogenes* schon gestäupet ist, noch dazu gebrandmahlet und des Landes verwiesen. Wollen Sie wissen wer so gütig gewesen, und seine Ruthen für den armen Leipziger *Diogenes* eingeweicht und gantz ungebeten und unbarmhertzig selbigen gestäupet hat, so muß ich ihnen sagen da sie so gantz fühlloß sind und nicht schreyen wollen daß es ihnen weh thue, es sey ein Schweitzer, der unlängst heraus gegeben den gestäupeten Leipziger *Diogenem* oder *critische* Urtheile über die erste *Speculation* des Leipziger *Spectateurs*. Meine Herren, Sie gedachten anfangs als Sie den Englischen *Spectateur* mit solchen Vergnügen lasen, und dabey merckten daß seine *Discourse* in Engelland sehr angenehm seyn müsten, weil die Historie derselben denen Leuten daselbst bekannt wäre, wovon wir nichts wissen und also nur halb die Annehmlichkeiten der *Discourse* schmecken können, Sie gedachten sage ich ihren Lands-Leuten ein dergleichen Werck zu lieffern und solche Sachen welche hier zu Lande bekannt sind fürzutragen, wodurch Sie nach Art des Herrn Steele ihre Lands-Leute erbauen möchten. Sie vermeinten ihre Sachen solten nur unter den Leuten hier zu Lande gelesen werden und im gemeinen Leben einigen Nutzen haben, und bekümmerten sich dabey wenig ob auch ein neuer Schweitzer darüber *critische* Urtheile machen würde, also wolten sie auch ihre Sachen nur nach den Geschmack des hiesigen *districts* und denen hier, theils bekannten theils unbekanntem Historien der *privat* Leute einrichten. Sie werden sich aber auch noch zu erinnern wissen, daß sie sich anfänglich über die Benennung und Einrichtung ihrer *Discourse* nicht vergleichen konten. Denn Herr Schertzer wolte mit Gewalt diese Arbeit den Leipziger *Diogenem* nennen und verfertigte also zum Eingang den 4ten *Discours* der ersten *Speculation*. Herrn Ernsten wolte diß nicht gefallen und also brachte er den Titul des Leipziger *Spectateurs* auf die Bahn, setzte auch den ersten *Discours* auf. Herr Geschwind beliebte den Titul des teutschen *Diogenes*, ich aber für meine wenige Person nahm die Parthey des Herrn Ernsts, und da wir eines iedwedem Gründe gegen einander hielten, so behielt der Titul des Leipziger *Spectateurs* Platz, deßwegen, weil wir mit dem Herrn Steele vermeinten gleichen Endzweck zu haben, weil wir hiedurch dem Wercke ohne andere weitläufftigkeit gedachten ein Ansehen zu machen, und endlich nannten wir es von dem Orte, da es zum Vorschein kommen, und in dessen becirck es leben und sterben solte, den Leipziger *Spectateur*, Herr

Ernst setzte also den ersten *Discours* der ersten *Speculation* voran, und machte damit den Anfang, nahm an statt der *Devise* ein Juristisches *axioma* aus den *Novella 30. cap. 11* verfertigte darauf den andern *Discours*, und setzte ebenfalls die davor befindliche *Devise* hinzu. Herr Schertzer wolte seine *invention* nicht umsonst gemacht haben, also machte er sie zum vierdten *Discours*, setzte den dritten auf und fügte zu beyden die *Devisen*. Ich machte den fünfften, Herr Geschwind den sechsten, und dieser behielt auch alle *Discourse* bey sich doch mit dem Beding es niemand zu communiciren, vielweniger drucken zu lassen, indem auf mein erinnern an statt der *Devisen* noch andere müsten gesetzt, dieselben verteutsch und ein und anders gebessert worden. Hierauf fiel Hr. Ernst u. mir wegen nöthiger Geschäfte eine Reise nacher Hamburg vor, und wir blieben ein halb Jahr aus. Darüber wurde Herr Schertzern und Herr Geschwinden die Zeit lang, und weilen Sie beyde Poeten sind, so fielen sie auf die Gedancken ein Kupffer dafür setzen zu lassen die *Devisen* in teutsche Verse zu übersetzen, *practicirten* das *MSt.* dem Verleger zu und dieser fügte wider ihren Wissen und Willen was hinten zu Ausfüllung des *vacui* gesetzt worden. Als wir in verwichener Neu Jahr Messe wieder nach Hause kommen, verwunderten wir uns höchlich daß diese unsere Gedancken als eine unzeitige Geburt an das Tageslicht getreten und noch dazu in einen so unordentlichen Putz erschienen waren, daß wir uns solcher Kinder schämten. Doch es war geschehen, und ob wohl Herr Ernst so übel damit zufrieden war daß er nichts mehr damit wolte zu thun haben, so musten wir andern doch, damit wir dem Wercke keine Schande machten, die Arbeit, wie sie angefangen, fortsetzen, biß wegen eines ungeschliffenen Briefes der einlief, sich unsere Gesellschaft zerschlug, und mit dem andern *discours* der vierdten *Speculation* aufhörete. So gieng es meine Herren, wie sie wissen, mit unserer Arbeit, und über diese hat sich ein ziemlich breiter Verstand zu einem *critico* aufgeworffen, der aber so unglücklich dabey *raisonniret*, daß ich ihnen zum Spaß doch etwas daraus erzehlen muß. Der Titul heist, wie allbereit erwehnet, der gestäupte Leipziger Diogenes oder critische Urtheile über die erste *Speculation* des Leipziger *Spectateurs*; dazu hat der Herr Verfasser die Verse aus den Neukirch gesetzt:

Ein Sieb nenn ich ein Sieb,

Ein Kätzgen eine Katz, und Rollet einen Dieb.

Meine Herren sie lachen schon, und ich muß wahrhaftig mit lachen über den abgeschmackten Titul. Bey uns zu Lande *exerciren* nur zweyerley Leute das Staupenschlagen oder das Stäupen, die eine Art nennet man *Kinderpraeceptores* und im Schertz Arsch-Paucker, die andere aber heissen Schinder-Knechte oder Scharffrichter, nun gilt rathens, zu welcher Bande sich derjenige rechne, der dem Leipziger *Diogeni* die *posteriora* besehen und ihn stäupen will? Doch ich glaube es müsse ein alter verdorbener Schulmeister seyn, denn er führt sich so *pedantisch* auf in seinem *raisonniren*, als ich jemahls einen albernen *raisonneur* gesehen habe. Er stäupt den Leipziger *Diogenem*, da doch niemand jemahls *prätendiret* hat, den Titul des Leipziger *Diogenis* zu führen, also streicht er in die Lufft. Er schreibt critische Urtheile, und weiß nicht wie critisch geschrieben werde, und was es heisse. Daß er diß Wort nicht zu schreiben wisse, siehet man daraus, weil er es mit einem doppelten t schreibt, daß er es nicht verstehe erkennet man daher, weil er es als ein *epitheton* gebraucht, und dabey eine läppische *tautologie* begeht. Denn wenn ich *critisch* teutsch mache, so heist es so viel als urtheilerisch urtheilend, und so sind seiner Schrift urtheilende Urtheile enthalten. Sehen doch meine Herren, wenn ich spräche der schweitzerische Schweitzer, der schulfüchsische Schulfuchs, der *critische criticus*, würde ich nicht recht niedlich reden, ob es schon nicht bey uns in Obersachsen *approbation* fände, so würde es doch in unsers Schweitzers *critischen critic* für gut *passiren*. Bey den *allegirten* Verß des Neukirchs habe ich nichts zu erinnern, als dieses daß ich denselben mir ebenfalls ietzo zur Richtschnur setzen wolle, doch will ich dem schweitzerischen lehrreichen Schweitzer dabey ein *oratorisches* Kunst-Stück eröffnen, daß man nemlich bey den Wörtern nicht allein auf die *Hauptidee*, sondern auch auf die *Nebenidee reflectiren* müsse, und daß also der angeführte Verß einen Fehler habe. Denn ein Kätzgen und eine Katz sind zwar einerley in den *Hauptideen* aber in den *Neben-ideen differiren* sie als ein Löffelgen und ein Löffel, oder als Hänßgen und Hanß, und wenn die Mutter ihrer Tochter eine *douceur* macht so spricht sie: Ließgen, bestrafft sie aber selbige, so sagt sie zu ihr; Liese. Er *dedicirt* seine Blätter denen *Manibus* des *Diogenes*, und nennet es *piaculum sarcrum*, dieses ist ein Druck-Fehler soll heissen *sacrum*, steht aber für einen *critischen criticum* im *stilo lapidari* sehr übel dergleichen Druck-Fehler zu leyden. Dazumahl die Leute dencken könnten, es heisse *sarcrum* in der Schweiz so viel als sehr krum, und *piaculum* so viel (wie es bey den *auctoribus* in eigentlichen Verstande genommen wird) als ein *crimen expiatione dignum* eine Tod-Sünde, so der Busse und Versöhnung werth ist. Also zusammen

ein sehr krummes sehr übelgerathenes leichtfertiges Verbrechen, darauf bey Kindern die Ruthe bey erwachsenen Bösewichtern der Staupbesen folgt, davon doch nur die halbe *idee* auf des Herrn *Auctoris* *critische critic* sich reimete. Es würde zu weitläufftig seyn, wann ich so fortführe mich wieder diesen schweitzerischen *criticum* zu vertheidigen. Also will ich kurtz von den Haupt-Sachen, die er an den Leipziger *Spectateur* aussetzet, ihnen meinen Herren etwas fürtragen. Erstlich *moquirt* er sich über den *caracter* des vermeinten Leipziger *Diogenes*, und machet einen solchen Mischmasch von Gedancken und *terminis*, daß man mit hertzlichen Mitleiden an die Angst gedencket, welche der Herr Verfasser bey der Geburt dieser *characterisirung* muß ausgestanden haben. Er theilt die *characteren* der *auctorum* ein in zweyerley Gattungen in Ansehung der Materie und in Ansehung der Art im Vortrage. Und nachdem er hievon seinem Begriff nach *raisonniret*, so fällt ihm ein, daß er ohne *fundamento dividendi* eine *division* gemacht, und daß noch Gedancken in seinem sinnreichen Gehirn übrig die zu keinen von beyden gedachten *membris dividendibus* gerechnet werden können. Aber er ist sehr unglücklich, die *specialen characteren* kommen auf die Methode und den Tour der Gedancken an, was sind nun die *specialesten characteren* vor Dinger? Die auf die Verschiedenheit der Tours ankommen, wie *differiren* denn die Methode und der Tour von der Verschiedenheit der Tour? Rathen sie einmahl! Meine Herren? Ist das nicht lustig philosophiret, wenn man so schöne *dividiren* kan, daß die *ideen* nicht auseinander zusetzen sind? Was für eine *grotesque logic* mag in dem Gehirn ihres *Critici* stehen. Doch ich werde auch endlich böse über Sie, mein Hochgeehrtester Herr Schertzer, warum haben sie doch den 4ten Discours der ersten *Speculation* eingerückt. Mein GOtt, hätten sie nicht können an den Fingern abzählen, daß ihr Discours bey einem schweitzerischen Schulmeister würde blanck stehen müssen? Hätten sie sich nicht können vorher bey ihm *characterisiren* lassen? Hätten sie nicht begreifen sollen, daß alle *raisons*, welche sie bey den vierdten Discours anführten, von einem breiten schweitzerischen *critico* nicht würden *penetrirret* werden. Sie sagten, sie wolten ihren Discours mit einrücken um einen Entwurff von denen übelsten Lebens-Arten des bewusten Orts als gleichsam in *perspectiv* zu machen: Sie wolten etwas aufsetzen daß nach den Begriff gemeiner Leute und nicht gekünstelt sey. Doch aber ihre Phantasie belustigte, da etliche übele Beschaffenheiten durch die blosser Erzehlung eher als durch Königliche *Mandata* gehoben würden: Sie wolten mit Fleiß die Art der Erfindung *grotesque* und *burlesque* einrichten, damit, wann ja iemand *critisiren* wolte, er eher die übele Einrichtung tadeln als über die angestochenen Laster böse werden möchte. Aber mein lieber Herr, Sie müssen doch gar nicht zu Hause gewesen seyn, daß sie nun alle ihre Cameraden mit in Gefahr setzen, denn sehen Sie doch den Schweitzer *par bleu* der *critisiret* aus ihren Discours von dem Caractere des *auctoris* ja des gantzen Wercks, und was das lächerlichste ist, so will der arme Mann lieber aus dem vierdten Discours, der nur erdichtet Zeug fürträgt, von dem Caractere des *auctoris* urtheilen, als aus dem ersten, der die Sache deutlich zu verstehen giebt. Welches eine *marque* ist, daß der *critische* Urtheiler in den Reguln der *Hermenevtic* schlecht müsse bewandert seyn. Und mein Herr wann sie den vierdten Discours hätten weggelassen, was würde doch der Herr Censor von den Caractere des *auctoris* haben sagen können, gewiß er würde Diogenes Laterne oder lieber ein paar Brillen gebraucht und es gesucht haben? Nummehr da sie ihn eingerückt, mogen sie sehn, wie sie es machen, daß sie, als Diogenes, die unnatürlichen Narrheiten der Menschen nicht nur mit der Rede sondern auch mit würcklichen Handlungen fürstellen; Sie mögen sehn, wie sie die abscheuliche *Tautologie* verantworten: Diogenes lebt nun *en Spectateur*, Sie haben Ursach etwas mehr zu lernen als einen *Syllogismum* zu machen, damit sie einerseits die Vollkommenheit der Natur und anderseits die Eitelkeit und Thorheit derjenigen Gebräuchen (wir Meißner sprechen der Gebräuche) welche die Societät eingeführet hat, erkennen. Wiewohl sie werden fragen, was denn ihr Pritschmeister für einen Concept von unnatürlichen Narrheiten habe da der Mensch gar natürlich närrisch thut? Wie man das machen müsse wenn man Bücher schreiben wolle die lesenswürdig sind, und zugleich dabey so wohl mit der Rede als mit würcklicher Handlung die unnatürlichen Narrheiten fürstellen könne, da würde man z. e. wenn man die üble entblößung des Frauen-Zimmers verhasst fürstellen wolte, sich ebenfalls mit halb entblösseten Leibe entweder auf der Gassen oder auf dem Theatro *presentiren* müssen. Damit auch diese Handlung recht fürgestellt und in eine lesenswürdige Schrifft hineingebracht würde die den Caractere des Diogenes vorstellet, so müste man die Positur lassen in Kupffer stechen, oder in Wachs *bossiren*, oder ausnehen lassen und bey der lesenswürdigen den Character des Diogenes fürstellenden Schrifft beylegen. Sie werden fragen was denn das für eine *Tautologie* oder was an der Redensart läppisch sey; Diogenes lebt *en Spectateur*? Denn sie werden ja nicht hoffen daß sie in ihren Redens-Arten von der *Caprice* eines Menschen, der so künstlich *dividiren* und *characterisiren* kan, *dependiren* sollen daß sie den Beschauer als das *genus* ansehen, und den *Diogenem* als eine *speciem* eines Beschauers oder als ein

*individuum*? Und wenn sie ja so *complaisant* seyn und dieses zugeben, so werden sie ferner fragen, ob denn das so lächerlich wenn ich *genus* und *speciem* zusammen setze und von einander *praedicire*? (die lächerlichen Exempel die der schweizerische Pritschmeister und Staupenschläger giebt, reimen sich hieher als eine Schweizer Kuh zum Schooß-Hündgen. Dann die *Geometrie* ist ein Theil der *Mathematic*, die *Logic* ist ein Theil der *Philosophie* und keine Art derselben, so wie der Arm ein Theil aber nicht eine Art eines Menschen ist, doch sieht man dabey daß der Schweitzer noch nicht *a propos* lachen könne und daß er noch des *Phædri* Sprüchelgen zu lernen *stultidum captant Visum levem* &c. Denn das ist lächerlich wenn ich spreche: Der Arm lebt wie ein Mensch, aber nicht diß wenn ich sage: Dieser Gelehrte lebt wie ein Mensch, oder der Mensch ist eine *substantz*. Endlich werden sie sagen sie verstünden so gut die Vollkommenheiten der Natur als unser ungehobelter Schweitzer, sie hätten einen vollkommenern Begriff von den Sitten unserer Societät als der auf seiner Pritsche sich lustigmachende *Criticus*, sie könnten noch bessere *Syllogismos* machen als er, und hätten noch mehr Arten zu schliessen die dem Schweitzer Böhmische Dörffer wären als *Syllogismos* machen lernen. Jedoch ich habe noch ein grösser Stück Arbeit für mich, denn ich muß meinen Herrn doch sagen, was der schweizerische Beschauer an den Titul *critisiret*. Nachdem er einige *passagen* aus seinem Quersack von *Locis communibus* betreffend die Titul angebracht, so schmelzet er den Titul um und wenn er nun seine umgeschmoltzene Arbeit als *absurd* ansiehet, so meynt er der Titul sey wider die *construction* der teutschen Sprache. Es sey zu eng geschrencket wann man es den Leipziger *Spectateur* nenne, man müsse es den Zuschauer den Welt Beschauer nennen. Gelt das ist ein rechter Stich den er uns giebt? au weh wann Gellius, Macrobius, Athenæus, Petronius und andere unzehlich bey unserm *critico* wären in die Schule gegangen, die würden rechte Titul für ihre Bücher gesetzt haben, es würden keine *noctes atticae*, keine *saturnalia conviviva*, keine *Dipnosophitæ*, kein *satyricon*, keine *dies caniculares* &c. auf die Titul-Blätter kommen, und es hat mich hundertmahl gereuet daß ich nicht meinen Herren gerathen unsern *criticum* vorher um Erlaubniß zu bitten, daß wir den Titul so machen möchten, oder vielmehr bey ihm um den Titul zu unsern Werck anzusuchen, da würden wir ja einen rechten Titul gekriegt haben. Der würde so gelautet haben: Der Welt-Beschauer welcher nach seiner komlichkeit einerseits und anderseits nach cynischer Art die Eitelkeit und Thorheit der Gebräuchen zu beschauen ihm vorgenommen, und seinem Versprechen zu entsprechen an das frohnlicht getreten. Jedoch ich bitte den *criticum* er wolle uns arme Leute nicht so arg stäupen, daß wir uns unserer Freyheit bedienet, wir wollen von Hertzen gerne ihm erlauben, wann er dergleichen schreibt, daß er sich den Beschauer, den Mahler, den Menschen Beschauer, und *per synecdochen partis pro toto* den Beschauer des theils darauf der Mensch sitzt, den Menschen Mahler, und weil die Menschen von Erde sind den Erd-Mahler, weil endlich Erde Koth und Dreck einerley sind den Dreck-Mahler nennen möge. Weiter hat sich auch unser *criticus* an die Devisen gemacht, und nachdem er gesagt, sie schickten sich zwar wohl zu den Zweck, aber sie wären nicht aus alten *Scribenten* (denn das übrige was er spricht von zusammen scharren, von verschweren sich über Gelehrte Sachen nicht zu bekümmern, scheint aus einen Trieb herzurühren den der *criticus* hat, ein neuer *prophet* zu werden, weil die alten todt seyn) so stolpert er gleich bey den ersten, und da es heissen sollen bey der *allegirten* Stelle *Nov. Novella* so liest er *Nonius*. Wir armen Meißner haben bißher nur von einem *Nonno*, von einem Ludovico Nonnio gewust, aber wer hätte gedacht daß der Schweitzer so belesen, und in Historie *litteraria* so erfahren wäre, daß er gleich aus einem Druckfehler einen neuen *auctorem* gebahren und von demselben so kunstpiklich schön schwatzen könne? Wer hätte ferner gedacht daß unser Schulmeister ein so guter lateiner wäre der bey der andern Devise uns im *Codice* Schul-Latein suchen hiesse? Wird er nun zwar wohl deswegen bey den *criticis* Pritsche kriegen, so werden ihn doch die Juristen einen *panegyricum* halten, daß er das Latein in ihren *codice* mit so *gravitatischer* Mine und eingeweichter Ruthe für die Schuljugend gültig macht, und vor Schul-Latein erkläret. Bey der fünfften heist er mich im Schertz einen ehrlichen Mann, aber ich habe noch keine Frau, wie er hat, und also wird sich der Titul zumahl nach dem Frantzöischen für ihn besser schicken, im übrigen bedancke mich für die gute Erinnerung daß die Devise im *Horatio* stehe, da ich gemeynet sie stehe im Seneca, erinnere aber beyläufftig, daß er also oben *absurd* geurtheilet, wann er gesagt die Devisen wären irgend aus einer *polyanthea* oder *florilegio* herfür gescharret, dann wann diß wäre, so würde es nothwendig recht *allegiret* seyn. Hingegen wenn man aus dem Kopffe schreibet, gehts auch wohl dem grossen Grotio so, daß er meynt es stehe etwas bey einem *auctore*, da es doch nimmermehr in selbigen anzutreffen, und hier zu Lande liest man die Bücher nur darum daß man will daraus gelehrt werden, man macht Fehler damit man seinem Endzweck erhalte, man redet tausend unschädliche Possen, damit man nur einmahl zugleich eine nützliche und nöthige Wahrheit ohne Gefahr an den Mann bringen möge. Allein stille, die *Philosophie* ist für

unsern schweizerischen Kuh-Milcker zu hoch. Bey der sechsten Devise sagt er, daß sie ein *pedantischer* Mönchs-Reim sey, dawieder habe ich nichts einzuwenden, sonst hat es wie mir dünckt meine Herren, in unsern Belieben gestanden Devisen zu *choisiren*.

Unser *Criticus* geht zum *stilo* fort, und da muß ich hertzliches Mitleyden mit demselben haben, wann er unsere Meißner in seine schweizerische Klipp-Schule führen will, daß sie daselbsten teutsch lernen sollen. Meine Herren, das ist zu arg, aber Gedult wir wollen doch sehen worinn seine *Critique* bestehet. Er censiret recht gravitatisch, daß in dem 4ten Discours gesetzt: Die Pfeiffe gieng für uns vorbey. Nach seinem schweizerischen *rostr* spricht er also: Die Pfeiffen gieng vor uns vorbey. Lernt doch ihr Meißner diese Regul von unserm schweizerischen Sprach-Meister: Man setzt im *singulari* an den Wörtern die sich auf ein e endigen ein n hinten an: Also spricht nicht mehr die Pfeiffe sondern die Pfeiffen, die Speise besser auf gut schweizerisch deutsch: Die Speisen, die Ehre besser: Oder ihr kriegt die Ruthe: Die Ehren. Mir däucht, da ich kan sprechen auf gut deutsch: Die Music kommt näher, so ist es auch wohl recht: die Pfeiffe geht vor uns vorbey, dann die Pfeiffe ist eine *species* der Music, aber wir müssen wohl tumme Teufel seyn, daß wir das nicht wissen, daß die Pfeiffen nicht gehen sondern die Pfeiffer, wir hätten ja dencken müssen, daß die Pfeiffen keine Beine haben, und wir haben uns auf das Ding nicht besonnen. Wahrhaftig, es klingt eben so tumm, als wann ich spreche: Die Worte fließen dir wohl. Man bedencke doch einen Menschen, der da pfeiff, eine Pfeiffe zu nennen? O, wenn wir aller Orten es gut gemacht hätten so wäre diß gewiß ein Schnitzer, der allein der Ruthe werth wäre. Und der folgende, da gesagt worden, die Funcken hätten ihr Andencken stiften wollen, ist gewiß nicht weniger straffbar. Je lernt doch ihr Meißner lernt deutsch von einem Schweizer; wenn einer erzehlt das Feuer hätte wollen erstlich die eine Gasse ergreifen so spricht gleich: Man kan dem Feuer keinen Vorsatz zuschreiben: sagt, er solle sprechen: Das Feuer hätte erst die eine Gasse ergriffen. Wenn er darauf versetzt es sey ein Unterschied unter dem *presenti* und *future*, und das Feuer hätte noch nicht die Gasse würcklich ergriffen, es hätte aber dieselbe ergreifen wollen, so schickt ihn nur zu diesen schweizerischen Sprach-Verderber da werdet ihr es treffen. Das übrige was er an dem *stilo* aussetzt, weiß er nicht ob es deutsch, und meine Herren wir sind nicht *obligirt* einen *ignoranten* klug zu machen. Mag ers doch nicht wissen, ist es uns doch hier bekandt was ein lateinischer Mann, eine papierne Laterne etc. sey. Wenn wir schon sprächen es sey *dictio ludicra* oder was die Frantzosen *burlesque* nennen, so dächte der schweizerische *grammaticus*, *burlesque* und *dictio ludicra* wären zwey Dörffer wie etwan Colitz und Lindnau, oder eine Comedie wie Weisens Complimentir-Comedie. Wir haben ja wollen Wörter gebrauchen die hier bekannt sind, und es wissen hier alle Bauren was *deposediren*, *ingenium*, *speculationes*, *corruption*, *douceurs*, *bravoure*, *invitiren*, *tendresse* &c. seyn. Aber der Schweizer will dergleichen Wörter nicht leyden, weil sie ohne sein Wissen sich bey uns eingeschlichen, und bey nahe *civitate donata* sind, und er *pretendiret* doch *dictator* im deutschen zu seyn, auch wenn man schon nicht des deutschen wegen schreibt, dennoch seine Künste sehen zu lassen. Weiter kommt er auf unsere Fantasie und da muß ihre arme Fiction, Herr Schertzer, wieder erhalten. Je daß sie doch, ohne von diesem fürchterlichen Manne Erlaubniß zu bitten, die verdamte Fiction eingerückt, denn sonst wüste er wieder nichts an der Fantasie zu tadeln, aber er *prostituirt* sich selbst bey seiner Tadelsucht, ich will auch nicht mit den Läppischen Glossen die Zeit *passiren*. Den Traum in dem 6ten Discours sticht er auch an, und da muß ich doch der Leipziger Welt ein paar Geheimnisse von unsern Fantasten mittheilen, wie sie geschickt träumen sollen: Er sagt 1.) müssen die Umstände ihres Traums nicht unglaublich seyn oder einander selbst *ruiniren* (Herr Schweizer was heist *ruiniren* gut deutsch: kan man das Wort nicht deutsch haben? Herr Sprach-Meister?) 2.) muß in einem Traum nichts Platz haben welches entweder nichts zu bedeuten hat, oder nicht zur Erläuterung der Umstände dienet. Ach meine Herren nun werden wir recht nette träumen können. Ach lieber herr Schweizer habt Danck daß ihr uns durch eure Fantasterey klug träumen lehret. Bißher hat uns nichts sonderliches gutes und ordentliches von eurer Geschicklichkeit geträumet, nun wird uns wohl träumen ihr seydet ein vollkommener Mann. Zur Danckbarkeit für diese schöne Kunst-Reguln geschickt zu träumen will ich euch freundlich erinnern, daß wir wohl wissen, was der Traum bedeutet, aber wir wolten es anfangs nicht wissen. Meine Herren ich sage es ihm bald; soll ich? doch nein, weil er so gerne critische Urtheile macht, so wird er wohl so lange grübeln biß er den Traum selbst erräth, nur will ich ihm die Sache leichter zu machen rathen, daß er erstlich eine rechte *Logic* lerne, zum andern eine gute *Physic*, drittens daß er die Historie der *Physicorum*, *Pythagoræ*, *Thaletis*, *Helmontiorum*, *David Gorkæi*, *Carpentarii*, *Mosis*, *Democriti*, *Epicuri*, *Gassendi*, *Aristotelis*, der *Scholasticorum*, *Cartesii*, *Nulandi*, *Böhmii*, *Fluddii*, *Paracelsi*, *Helwigiorum*, *Campanelle*, *Rami*,

*Patritii, Comenii, Boylii, Marci &c.* sich zuförderst bekannt mache, und endlich vierdtens die *Mythologie studiren*, so wird der Traum ihm gar leicht vorkommen, und aus der Überschrift der Endzweck desselben auch bekannt werden.

Endlich führt unser *præceptor* auch die Gedancken an, die in der ersten *Speculation* zu finden, und da hätte er wohl mögen denken:

*Tecum habita ex noris quam sit tibi curta supellex.*

Denn er urtheilet recht barmhertzig und mit sehr wenigen *judicio*. Vorderst (Jhr Herren Meißner sie ärgern sich nicht diß ist ein schweitzerischer Terminus) sagt er: es seyen nicht viel Gedancken in der ersten *Speculation*. Da geht es ihm wie den Jungens, denn er vielleicht den Cornelium ehmahls gelehret, die lesen den Cornelium, und sagen *excerpta* können sie nicht daraus machen, er sey nicht reich an Gedancken, und wann der schweitzerische Bauer über Boileau *satyren*, ja gar über den *Tacitum*, kömmt so kan er keine Gedancken drinne finden, dann sein Kopff ist wüste. Doch es sey drum, der *auctor* der critischen Urtheile will sich doch die Mühe geben unsere auch sparsam angebrachte Gedancken zu striegeln. Aber meine Herren, es ist ein Elend wann sich die Leute zum censiren dringen, dazu sie kein Geschicke, keinen Beruff haben, z. e. sehen sie nur unsern kritisirenden Criticum. Er fragt warum Sie, Herr Ernst, die Ursachen in den Truck (wir Meißner schreiben sonst Druck) gegeben, warum sie ihr Leben vernünftigt einzurichten befließen? Sie verwundern sich über diese Frage, und sprechen, daß ihnen in Sinn kommen solches zu thun: So wird dann der Censor ein ungeübtes *judicium* haben, weil man eben an dieser seiner falschen Gedancke solches abnehmen kan. Er denckt sich bessern und andere Leute auf die Gedancken bringen, daß man mit Raison sich bessere, heisse so viel, als die Ursachen in den Truck geben, warum man sich bessere. Welches gewiß sehr albern. Sie können mit recht fragen, was ihn verbinde etwas zu kritisiren, daß er nicht versteht? Er fragt was für Gefahr man unterworfen, wenn man es nicht thun? *Dato uno (absurda scilicet questione) absurdo Sequuntur plura*, und ein Narr kan mehr fragen als zehen kluge beantworten können. Bey dem andern Discours sagt er: es sey derselbe entweder eine kahle *Declamation*, oder wenn ja ein *raisonnement* dahinter stecke sey es schlecht bewiesen, denn Gleichnisse wie man wohl zu bemercken beweisen nichts sondern erläutern. Da haben meine Herren eine Probe von der *penetration* unsers Schul-Majors. Er will errathen was der Endzweck des andern Discourses sey. Dann Leute die keine *Logic* verstehn die die Historie eines Orts einer Materie nicht wissen, die müssen sich aufs rathen legen, wann sie Proben ihrer *penetration* in der *Hermeneutic* an den Tag legen wollen. Damit er sich aber nicht gar Sinnloß und Hirnwund rathe, will ich ihm sagen, doch *sub rosa* der Endzweck sey der Vortrag einer wahrhaftigen darinn befindlichen Historie. Bey der heylsamen Erinnerung die er mir von der Krafft der Gleichnisse giebt mache ich folgenden *Syllogismum* (denn wir können ja ohnedem nichts mehr als einen *Syllogisme* machen). Wenn die Gedancken gemein sind so ist es eine Anzeige eines ungeübten *judicii*. *Atqui* diese Gedancke des *auctoris* daß die Gleichnisse nichts beweisen ist seine gemeine Gedancke, *Ergo* ist sie eine Anzeige seines ungeübten *judicii*. Den Majorem macht er selbst, der Minor ist klar, denn alle *oratorische* Bücher ja fast alle Menschen haben das *axioma* Gemein: *Similia non probant sed illustrant*. *Ergo* fehlt es dem Censori am *judicio*. Er spricht ferner im dritten Discours *raillirten* wir (was heist *railliren* gut deutsch?) das Tobackrauchen zu Nacht auf der Gassen. Aber das ist nicht wahr, sondern es wird das Pfeiffen und Tobackrauchen der Studenten auf der Gasse durchgezogen es mag zu Nacht (wir Meißner sprechen des Nachts) oder des Tages geschehen. Und zwar dieser Ursachen wegen, weil es wieder den Wohlstand, weil es gefährlich und doch nichts nütze. Ein ieder der nur ein wenig Mutter-Witz mit auf die Welt gebracht, begreift leicht daß diese Gründe wichtig genung sind, und wer die *Logic* versteht, der sieht daß hier eine wahrscheinliche Wahrheit sey, da man alle Gründe oder *sensiones* zusammen nehmen müsse, und eine allein nichts schliesse. Aber unser Schweitzer hat weder *bon sens* noch *Logic*. Er nimmt iede Raison *apart* und sagt die erste tauche nichts, denn der Wohlstand sey eine allgemeine eingeführte Gewohnheit, die höre des Nachts auf, u. habe alleine Platz in dem Umgang mit andern Leuten. Urtheilen sie doch meine Hrn. die Scharffsinnigkeit ihres Richters! Der Wohlstand hat nur Platz in den Umgang mit andern Leuten und wenn wir auf der Gasse gehen, so sind wir ja nicht in den Umgang mit andern Leuten, also höret da der Wohlstand auf. Dencken sie doch meine Herren, wann der Schweitzer seinen tollen Begriffen nach, zu uns nach Leipzig käme, der lieffe im Hembde auf den Strassen herum, setzte seine Pluderhosen an statt einer *quarre perruque* auf, zöge die Stieffeln als Handschu an, ließe sich den Steiß schwartz mahlen und mit gelben Zweckgen beschlagen, oder ritte auf einer Kuh und nehme den Schwantz an statt des Zügels in die Hand, der würde recht

das *decorum* hiesiges Orts *observiren*. Es wundert mich, daß dieser Schweitzer nicht in die Schule geht bey seinen Lands-Leuten, darunter sich doch ietzo viel wahrhaftig gelehrte Leute finden und lernt was *raisonniren* was der Wohlstand sey. Die andere *inconvenience*, (Herr Arsch-Paucker; was heist *inconvenience* deutsch?) sagt er, sey leicht zu heben, durch einen Deckel über die Köpffe der Tobacks-Pfeiffen. Ach das ist eine *delicate invention!* Müssen aber das nicht tumme Teuffel seyn, die bey Lebens-Straffe an gewisser Orten, wo zumahl Pulver-Magazine sind, das Tobackrauchen verbieten, hätten sie doch unsern Schweitzer gefragt, der hätte gesagt: Last Deckel über die Köpffe machen, so thut das Tobackrauchen keinen Schaden. Die dritte Raison daß das Tobacksrauchen auf der Gasse nichts nütze, sey auch nichts werth, dann es reinige die Lufft. Also meine Herren wollen wir hinführo uns bemühen, ein Königliches Mandat aus zuwürcken, daß alle Leute auf der Gasse Toback rauchen müssen. Denn wer wolte doch nicht ein so vortreffliches Mittel die Lufft zu reinigen, *recommendiren* und aufbringen. Wenn der Schweitzer zu uns kommt, wollen wir denselben unter die Schiebekärner auf die Ochsenbörse *placiren* und ihn bitten unsere Lufft mit diesen Leuten durch Toback rauchen zu reinigen. Ferner meint er es folge nicht; weil viele Leute gesund die keinen Toback rauchen, *ergo* dürffte man auch auf den Gassen nicht rauchen: aber so schliessen wir nicht sondern also: Weil die Leute, welchen ihre Gesundheit lieb, nicht alle auf der Gassen Toback zu rauchen nöthig haben, so ist es wahrscheinlich, daß auch die Studenten ihrer Gesundheit wegen nicht nöthig haben auf der Gasse zu rauchen. Endlich muß die Fiction des 4ten Discourses und dessen Eingang wieder herhalten, weil er an den Gedancken der übrigen Discourse nichts aus zusetzen hat. Letzlich taxirete der *auctor* daß wir die Devisen in deutsche Verse übersetzt aber wie diese Censur aus einem Verstande kommt der die *Strangurie* hat, so wollen wir den ungeschliffenen *Censorem* demüthigst bitten nicht toll zu werden, daß es uns also gefallen. Schließlichs giebt er uns die Lehre oder er warnet uns (wir Meißner sprechen warnet) nicht unverschämter Weise uns der Nahmen der berühmtesten Männer zu bedienen, um die ungereimtesten Träume an den Mann zu bringen. Gewiß der philosophische Pickelhering, wie er Diogenem nennt, (denn ein Esel heist immer den andern ein Sack-Träger) ist ein so berühmter Mann, daß wir wohl Sünde gethan, seinen Nahmen zu gebrauchen, und unter den ungereimtesten Träumen, wird er wohl seine critische Urtheile meinen. Jch aber will den *Censorem* gebeten haben erstlich selbst zu lernen ehe er andere straffen und stäupen will: zum andern sich nicht in fremde Dinge zu mischen, und drittens wenn er censiren will, nicht sich zum Lachen zu zwingen, hätte er fein ernstlich seine Gedancken eröffnet, ohne zu suchen uns *Ridicul* zu machen, so hätte ich ihn bescheidener tractiret, aber so habe ich müssen das schweitzerische Kälbggen einen Ochsen, wie das Kätzgen eine Katze nennen. Das war es meine Herren was ich ihnen aus dieser critischen Critic erzehlen wollen. Wir sind einmahl von diesem Werck loß, im übrigen mögen unsere Nachfolger sehen, wie sie es besser treffen. Doch will ich ihnen rathen sich hinführo an keine *censuren* mehr zu kehren, vielmehr in ihren guten fort zufahren. Dann sind die Censuren so albern, wie diese schweitzerische, so leget man mit den Dreckmahler keine Ehre ein, und wird nur an seinem guten Vorsatz gehindert. Sind die Censuren gut so kan man ohne böse zu werden suchen daraus zu *profitiren*. Sie leben wohl und nehmen meine freye Feder nicht ungütig. Jch befeißige mich Jhnen bey anderer Gelegenheit vollkommener zu zeigen, daß ich sey dero gehorsamer Diener

Frantz Carl von Linde.